

*Georg Schwaiger*, Das Herzogliche Georgianum in Ingolstadt, Landshut, München 1494–1994, Regensburg: Verlag Schnell u. Steiner, 255 S. (ISBN 3–7954–1071–1), geb., DM 39,80.

Das Herzogliche Georgianum in München, das von Herzog Georg dem Reichen am 15. Dezember 1494 als ein Studienkolleg der Landesuniversität in Ingolstadt begründet worden ist, stellt als das zweitälteste Priesterseminar der Welt und wegen seiner besonderen Verbindung mit der Universität eine einzigartige Institution im kirchlichen und universitären Leben Deutschlands und Europas dar. Zum Jubiläum des 500jährigen Bestehens legt der emeritierte Münchener Ordinarius für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit und selbst Altgeorgianer die erste umfassende Geschichte dieser Institution vor. In drei Kapiteln wird der Leser in die Geschichte der Entstehung der Blütezeiten und Krisen der bayerischen Landesuniversität in Ingolstadt, Landshut und München und des Georgianums mit einbezogen:

1. das Georgianum in Ingolstadt (1494–1800);
2. das Georgianum im Königreich Bayern (1800–1918);
3. das Herzogliche Georgianum im 20. Jahrhundert.

Aufgrund der engen Verbindung des Georgianums zur Universität und besonders zur theologischen Fakultät kann die Geschichte des Georgianums gar nicht anders erzählt werden, ohne daß gleichzeitig auch Universitäts- und Fakultätsgeschichte angeschnitten werden. In der 500jährigen Geschichte des Georgianums überschneiden sich viele geistesgeschichtliche und kulturpolitische Entwicklungslinien, so daß hier das ganze Panorama spätmittelalterlicher und neuzeitlicher Ge-

schichte von Kirche, Christentum und Universität aufscheint. Dies beginnt beim Einblick in das universitäre Leben im ausgehenden Mittelalter bis zu den Glaubenskämpfen in der Reformation und katholischen Reform über Barock, Aufklärung, die Verlegung der Landesuniversität von Ingolstadt nach Landshut und schließlich nach München, die schweren Zeiten der beiden Weltkriege, die Schließung von Georgianum und Fakultät durch den Nationalsozialismus und die schwierigen Neuanfänge nach dem Zweiten Weltkrieg. Besondere Erwähnung verdienen die letzten Direktoren Valentin Thalhofer, Andreas Schmid, Eduard Weigel, Joseph Pascher, Walter Dürig und Reiner Kaczynski.

Als Anhang sind dieser Geschichte des Georgianums beigegeben der Stiftungsbrief vom 15. Dezember 1494, die Satzung vom 9. Juni 1989 und die Lebensordnung vom 3. April 1984 sowie die Hausordnung vom 1. November 1994 und schließlich ein Überblick über die Vorstände des Georgianums, die ab 1494 die Amtsbezeichnung Regens und ab 1804 die Bezeichnung Direktor führen.

Im Laufe seines halbttausendjährigen Bestehens sind einige Tausend Priester aus dem Georgianum hervorgegangen, darunter auch zahlreiche bedeutende Professoren der Theologie und Bischöfe, wie in der Gegenwart Joseph Kardinal Ratzinger, der Altbischof Antonius Hofmann von Passau und Bischof Manfred Müller von Regensburg.

Seinen hochinformativen Durchgang durch die Geschichte des Georgianums, der Universität und der theologischen Fakultät München beschließt Georg Schwaiger mit der abgeklärten Sicht, die einem Historiker zusteht: »Wie jede Einrichtung auf Erden, im weltlichen und kirchlichen Bereich, hat das Herzogliche Georgianum seit einem halben Jahrtausend Höhen und Tiefen erlebt — und durchgestanden« (S. 207). Die historische Sichtweise nötigt nicht unbedingt zu einem resignativen Verhältnis zum Wandel und zur Vergänglichkeit allen menschlichen Handelns und Planens. Die Betrachtung der Geschichte im Lichte des Glaubens kann auch Vertrauen hervorrufen in den Wert menschlicher Anstrengungen und Anlaß geben zur Hoffnung für eine gedeihliche Zukunft des Herzoglichen Georgianums in München, das heute über die Grenzen Bayerns und Deutschlands hinaus auch eine Bedeutung von weltkirchlicher Dimension gewonnen hat. Gerhard Ludwig Müller